

„Ich bin nicht mehr der Underdog“

DISKUSWURF
19. 8. Finale

Im vergangenen Jahr überraschte er in Osaka als Vizeweltmeister. Diskus-Riese **ROBERT HARTING** (23) über seinen Sport, Erfolgsdruck, Störfaktoren – und Malen.

Die Saison lässt hoffen. Diskuswerfer Robert Harting scheint gerüstet für Olympia. Der WM-Zweite von 2007 steigerte Anfang Juni in Kaunas, Litauen, seine persönliche Bestleistung auf 68,65 Meter, vier Wochen später verteidigte der Berliner in Nürnberg seinen Titel als Deutscher Meister (66,26) und tankte bei der DLV-Gala am 1. August in Wattenscheid (66,96) letztes Selbstvertrauen für sein großes Ziel: eine olympische Medaille.

kicker: Herr Harting, Sie malen gerne. Welches Motiv würden Sie – die Olympischen Spiele in Peking vor Augen – jetzt wählen?

Robert Harting: Ich male eher abstrakt, mit Farb- und Pinselstrukturen, damit lässt sich schwer etwas Konkretes darstellen. Aber nach Olympia plane ich ein Bild, politisch, kritisch. In dem werde ich vieles verarbeiten: Wie man als Sportler Peking erlebt hat, die Diskussionen über China, vielleicht mit Original-Auszügen aus der Olympischen Charta... Das Ding wird interessant, ich habe auch schon Angebote, es auszustellen.

kicker: Malen ist eine Kunstform. Ist das für Sie Diskuswerfen auch?

Harting: Irgendwie schon. Letztendlich ist es die Verschmelzung von Kraft, Schnelligkeit, Koordination – und natürlich Gefühl und Rhythmus. Mit dem Ziel, das alles im Ring, auf 2,50 Meter Durchmesser und innerhalb von etwa 1,3 Sekunden, auf den Punkt zu bringen. Wenn es optisch schon merkwürdig aussieht, kommt man auch im Wettkampf nicht weiter. Ein optimaler Wurf ist da so etwas wie ein Gesamtkunstwerk.

kicker: Was gefällt Ihnen an Ihrer Disziplin?

Harting: Die Herausforderung, den Körper zu 100 Prozent beherrschen zu müssen. Und wenn du dann spürst, dass die Scheibe richtig gut liegt, dass du den Wurf getroffen hast, dass sich 365 Tage harte Arbeit gelohnt haben – dieses Gefühl...

kicker: ... ist was für ein Gefühl?

Harting: Ich will mir nur noch alles vom Leib reißen und nackt durchs Stadion rennen. Da muss dann so viel raus, und es geht nicht. Wirklich beschreiben kann man das nicht.



Foto: imago/v. d. Laage

Hat den Dreh raus: Diskus-Meister Robert Harting, hier bei seinem „Heimspiel“, dem ISTAF in Berlin.

kicker: Sie sind seit einer Woche im Trainingslager in Shibetsu, Japan. Vor dem Abflug kämpften Sie noch mit einer Verletzung am rechten Zeigefinger. Alles okay?

Harting: Not macht erfinderisch. Ich habe mir mit Toilettenpapier und Tapeband was zurechtgebastelt. Die Fingerkuppe ist ja sensibel, nicht umsonst tasten wir damit. Das Gefühl darin brauchst du im gesamten Drehungsverlauf – fehlt es, dann ist das wie blindes Werfen. Aber wir haben's hingekriegt. Und genug zusätzlichen Treibstoff bekommen, vor allem ich, das hat die eigenen Probleme ausgeblendet.

kicker: Treibstoff?

Harting: Durch die aufgekommene Diskussion um meinen Trainer.

kicker: Werner Goldmann wurde in einem ZDF-Beitrag vom 30. Juli von Ex-Kugelstoßer Gerd Jacobs beschuldigt, ihm Anfang der 80er-Jahre das Dopingmittel Oral-Turinabol verabreicht zu haben. Der Deutsche Olympische Sportbund hat seine Nominierung aufrecht erhalten, weil in der Kürze der Zeit keine vollständige Prüfung des Sachverhaltes möglich gewesen sei. Wie sind Sie damit umgegangen?

Harting: Meinem Trainer ging's sehr schlecht. So eine Unruhe ist einfach blöd. Natürlich stört das und lässt

einen nicht unberührt. Ich meine: Der Herr Jacobs wurde vor Jahren operiert. Da ging es um sein Herz. Wären Dopingmittel die Ursache gewesen, hätte er sich schon damals beschweren können – aber nicht jetzt, eine Woche vor Olympia. Daraus schließe ich, dass es eine gezielte Maßnahme war. Und das ist einfach unfair. Denn das hat nichts mehr mit der Sache zu tun, sondern soll nur die alte Scheiße aufrühren.

„Ich bin in der Weltspitze, nicht die Weltspitze.“

Irgendwann muss Schluss damit sein, auch vonseiten des DOSB.

kicker: Ihr Ziel für Olympia heißt Bronze. Wer macht Ihnen das Podium am ehesten streitig?

Harting: Das Lustige ist, dass die Favoriten, Weltmeister Gert Kanter und Olympiasieger Virgilius Alekna, uns entgegenkommen, das heißt, nicht mehr so übermächtig sind, und der hintere Teil extrem zusammenrückt: neben mir der Spanier Pestano, der Iraner Hadadi, Malachowski aus Polen und die Amerikaner Waltz und Rome. Es wird ein „lucky shot“, ein Glückswurf, die Tagesform entscheidet. Bronze ist

machbar, das Leistungsvermögen habe ich. Aber: Ich bin in der Weltspitze, nicht die Weltspitze.

kicker: Einige deutsche Medaillenaspiranten waren oder sind angeschlagen, Irina Mikitenko und Franka Dietzsch mussten absagen. Spüren Sie dadurch mehr Druck?

Harting: Nee, nee. Ich lasse mich auch nicht in die Rolle desjenigen drängen, der die Kohlen aus dem Feuer holt. Nur zur Erinnerung: Letztes Jahr wollte man im Verband vom Harting nichts wissen, mein Trainer musste privat nach Osaka anreisen. Ich habe Silber gewonnen. Plötzlich waren wir gute Freunde. Da fände ich es unfair, jetzt so zu tun, als sei das schon immer so gewesen. So geht's nicht. Wir kämpfen immer noch für uns, leider.

kicker: Mit WM-Silber haben Sie viele überrascht. In Peking sicher nicht mehr. Wie gehen Sie in den olympischen Wettkampf?

Harting: Möglichst direkt, mit viel Aggressivität. Im vergangenen Jahr war es viel leichter, einfach nur angreifen zu können. Ich bin nicht mehr der Underdog. Ich muss mich behaupten, habe etwas zu verteidigen. Damit muss ich klarkommen.

INTERVIEW: SABINE VÖGELE

Homepage: www.derharting.de